5/2013
10. bis 23. März

Pfarreiblatt

OBWALDEN

Brot fürs Fastenopfer

Wie erleben Schulkinder die Fastenzeit im Religionsunterricht? Schülerinnen und Schüler aus Sarnen und Wilen beispielsweise backen Brot. Der Erlös aus den Einnahmen für das selber gemachte Brot gibt einen schönen Batzen an die Fastenopfer-Aktion. Darauf dürfen die Kinder stolz sein.

Seite 2/3 (Bild: Vreni von Rotz-Ettlin)

Sarnen Seite 4/5
Schwendi Seite 6
Kägiswil Seite 7
Alpnach Seite 8/9
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
Giswil Seite 12/13
Lungern • Bürglen Seite 14/15
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
Melchtal Seite 18

Fastenzeit im Religionsunterricht

«Kommen Sie mir nicht mit Fasten …»

Wie wird die Fastenzeit im Religionsunterricht thematisiert? Ist Fasten für die Kinder und Jugendlichen von heute noch ein Thema? Die Katechetin Vreni von Rotz-Ettlin, die in Sarnen und Alpnach unterrichtet, berichtet.

Fasnachtsdienstag – noch einmal Fasnacht total am Umzug in Sarnen. Mit unserer Sarner Ministranten-Fasnachtsgruppe sind wir seit Jahren dabei. Wir haben gebaut und gebastelt und Verkleidungen ausgewählt. Nun freuen wir uns, unsere Nummer vor vielen Leuten zu präsentieren. Welchen Rang ergattern wir wohl diesmal? Und dann, am Abend – die Hexe wird verbrannt und damit die schöne Fasnachtszeit; und ganz krass beginnt eine andere Zeit – die Fastenzeit.

In der letzten Religionsstunde vor den Ferien wollte ich die Schülerinnen und Schüler einer Religionsklasse auf die Zeit nach der Fasnacht und auf unser Thema im Religionsunterricht glustig machen. Keck ruft da ein Sechstklässler: «Kommen Sie mir nicht mit Fasten – ich faste bestimmt nicht.» Ich «tröste» ihn und mache ihn auf die verschiedenen Seiten der Fastenzeit aufmerksam. Ich weiss, da kommt – wie jedes Jahr – wieder eine Menge Aufklärungsarbeit auf mich zu.

Versöhnung

Mein Ziel ist es einerseits, die Vorbereitungszeit auf Ostern mit den Kindern mit verschiedenen Ritualen als kleine Auszeit zu geniessen. Dazu gehört bei den Sechstklässlern meist auch das Thema Versöhnung: Versöhnung mit mir selber, mit meiner Umgebung, mit Gott. Versöhnung macht frei.

Anderseits möchte ich Wissen über die liturgischen Schritte in diesen sechs Wochen vermitteln und biblische Bezüge aufzeigen.

Die Schülerinnen und Schüler hören vom Fasten als bewusstem Verzicht auf einen Teil der Nahrung, vielleicht aus Solidarität mit jenen, die notgedrungen verzichten müssen. Sie vernehmen vom Fasten als Körperreinigung. Natürlich ist auch die biblische Geschichte von der 40-tägigen Fastenzeit Jesu in der Wüste ein Thema. Etwas ungläubig hören mir die Kinder zu, wenn ich von meiner persönlichen Fastenwoche erzähle: Fasten in der Gruppe, verzichten auf feste Nahrung, den Körper entschlacken, dafür die Seele mit wohltuenden Aktivitäten stärken, verzichten und dabei herrlich erfrischende, neue Körpergefühle gewinnen. Viele Kinder erzählen mit: Da gibt es Mamis oder Gotti oder Onkel oder Nachbarn, welche auch fasten. Die Schülerinnen und Schüler teilen mit, was sie mit diesen Leuten erleben, wie sie darüber sprechen – und schon entstehen eindrückliche Diskussionen über das Fasten, und der Umgang damit wird schon etwas sympathischer.

Spielerisch klären

Wenn ich aber davon spreche, dass wir auch bei unseren Lebensgewohnheiten fasten könnten (wegen Kleinigkeiten ausrufen, Umgang mit Natel, Games, TV usw.), so werden die Kinder dann eher zurückhaltend.

Ich möchte die Kinder in dieser Zeit anregen, dankbar auf unser gutes Leben zu blicken, und sie erkennen lassen, dass vielen Menschen auf der Welt Lebensnotwendiges aus verschiedenen Gründen fehlt. Spielerisch können wir klären, was zum Lebensnotwendigen gehört, und dann durch die Fastenopfer-Projekte beobachten, wie vielen Menschen genug Nahrung, eine intakte Umwelt, ein Dach über dem Kopf, medizinische Versorgung, Bildung, Arbeit, Geborgenheit in der Familie usw. tagein, tagaus fehlen. Ein Zweitklässler findet, dass auch Zigaretten und Alkohol zum Lebensnotwendigen gehören. Auf jeden Fall kenne er einen Mann, welcher süchtig sei und nicht ohne das leben könne!

Irgendwo hat er ganz recht, dieser Junge. Er gibt uns Gelegenheit, uns da-

Wiler Primarschüler sowie Sarner Dritt- und Viertklässler backen gemeinsam Brot, das sie fürs Fastenopfer verkaufen.

rüber zu unterhalten, dass es auch bei uns gewisse traurige Lebensumstände gibt, die zu Armut, Krankheit oder Ausgeschlossensein führen.

Zum Nachdenken anregen

Noch im alten Jahr entscheiden sich die Pfarreien, welches Fastenopfer-Projekt in der nächsten Fastenzeit berücksichtigt wird. Als Katechetin ist es mir wichtig, dass ein Projekt ausgewählt wird, welches Kinder interessiert, zum Mithelfen motiviert und zum Nachdenken anregt. Die Unterlagen für Katechese, Liturgie und Pfarreianlässe, welche zur jeweiligen Kampagne – diesmal geht es um Landraub – «Ohne Land kein Brot» – von Fachleuten des Fastenopfers zusammengestellt werden, und die Projektunterlagen sind meine Informationsquellen und Arbeitsgrundlagen. Im Januar werden wir Religions-Lehrpersonen zur Vorstellung dieser Unterlagen, zum Ausprobieren einiger vorgeschlagener Lektionsteile und zum Visionieren neuer Medien eingeladen. Die Arbeitsstellen für Katechese Obwalden und Nidwalden sind in unserer Region für diese Veranstaltung verantwortlich.
Meine beiden Arbeitgeber-Pfarreien haben in folgenden Ländern Projekte ausgewählt: Sarnen in Laos und Alpnach in Peru.

Wenig Ahnung von Laos

Drei Viertel der Bevölkerung in der Region Oudomxay in Laos leben unter der Armutsgrenze. Die Reisernte reicht nicht fürs ganze Jahr. So müssen die Menschen im Wald nach Nahrung suchen. Eine wichtige Rolle spielt die Bienenhaltung, welche Nahrung und Medizin bringt. Eine Partnerorganisation des Fastenopfers unterstützt die Bienenhalter-Familien mit Fachwissen, Beratung und Vernetzung. Dort wollen auch wir unseren Beitrag leisten.
Von Laos habe ich wenig Ahnung. Also will ich mich informieren, damit ich den Kindern dieses fremde Gebiet, eine andere Kultur, Religion und Lebensweise näherbringen kann. Vielleicht gibt es Kinder, die mehr von diesem Land wissen, Beziehungen dazu haben – sie haben natürlich das Wort. Zusammen mit meinen Kolleginnen habe ich überlegt, wie wir die Kinder zu einem Beitrag an unser Laos-Projekt anregen könnten. Wir werden im Religionsunterricht Bienen basteln oder malen und zusammen mit einer Honigportion und einem feinen Muffin-Rezept zu einem «Fastenopfer-Preis» verkaufen. Dabei ist es mir bewusst, dass bequemlichkeitshalber zuerst einmal die Eltern herhalten und den Geldsack zücken müssen. Darum gebe ich gerne während dem Religionsunterricht Zeit für den Verkauf an Passanten im Dorf. Dafür müssen die Kinder gut vorbereitet sein, «Verkaufsgespräche» geübt haben und Argumente kennen, welche die Passanten zum Kauf und zur Spende fürs Fastenopfer überzeugen können.

Alpnacher Sechstklässler würfeln um lebensnotwendige Dinge wie Nahrung, Bildung, medizinische Versorgung oder Kleidung. (Bilder: Vreni von Rotz-Ettlin)

Selber mal in Peru

Zum Alpnacher Projekt Peru: Da war ich vor vielen Jahren schon mal unterwegs, auch in der Region Puno, welche das Fastenopfer-Projekt betrifft. Da muss es doch noch eine alte Diaschau in meinem Fotoarchiv geben und einige peruanische Souvenirs …
Durch die Informationen in den Projektunterlagen entdecken wir klar, welche Missstände zur Armut führten: «Das Departement Puno befindet sich im südlichen Hochland von Peru. Hier kommt es häufig zu Dürren, Überschwemmungen und Frost. Die Bauernfamilien leben in extremer Armut.
So werden wir uns einmal mehr über harte schwierige Lebensumstände und den Mangel am Lebensnotwendigen unterhalten. Aber wir dürfen auch einen Einblick nehmen in fantastische Gebiete wie Machu Picchu oder Titicacasee mit den Uro-Inseln oder Cusco.

Ostern in uns und um uns

Wie gesagt, unsere Infos und unser möglicher Beitrag zu einem Fastenopfer-Projekt sind nur ein Teil der Fastenzeit im Religionsunterricht. Wir versuchen, die Fastenzeit bildlich zu beschreiben und zu erleben: Fastenzeit ist wie eine Leiter mit verschiedenen Sprossen von der Fasnacht zu Ostern. Wir erreichen auf dieser Leiter neues Leben, neue Lebensenergie, frühlingshafte, zarte, ansteckende Lebensfreude. Manchmal müssen wir dafür etwas ablegen: schlechte Angewohnheiten, unrealistische Wünsche, verschleierte Ansichten über mich selber und meine Nächsten, kleinkariertes Denken usw. Dann darf Ostern werden in uns und um uns. Dann stehen wir selber mit Jesus auf, auf zu neuen Taten mit neuen Ansichten, neuer Energie und dem guten Gefühl, in der Fastenzeit Schritte zu mir selber und zur Welt gemacht zu haben.

Vreni von Rotz-Ettlin

Der Rücktritt des Papstes am 28. Februar

Papst a. D. entzaubert das Amt

Zwar erwähnte Benedikt XVI. bereits bei seiner Wahl zum Papst vor sieben Jahren sowie vor einem Jahr, dass er nicht zwingend bis zum Lebensende den Petrusdienst bekleiden werde. Dennoch traf seine Nachricht vom Rücktritt für viele überraschend ein und wirkt sich auf das Wesen des Papsttums aus.

Wie wird man den Rentner künftig ansprechen? (Bild: conservationscubclub.com)

Als Papst Benedikt XVI. den Kardinälen den Rücktritt per Ende des Monats mitteilte, reagierten diese perplex und erstaunt. Kardinal Kaspar, der frühere Ökumene-Minister, meinte: «Es ist ein Schweigen ausgebrochen, wir wussten zunächst nichts zu sagen. Natürlich war da Respekt für die Entscheidung, es zeigt ja auch Grösse, wenn man die eigene physische Schwäche in dieser Weise artikuliert und sagt, ich bin nicht mehr in der Lage, das Amt in der Weise, wie ich es selber erwarte, auszuüben. Diese Demut und Grösse ist anerkannt worden.» Weltweit reagierten Vertreter von Kirchen, Religionen und Staaten auf den Rücktritt und zollten Joseph Ratzinger für seine Entscheidung tiefen Respekt.

Fehlendes Demissions-Ritual

Zwar ist schon vor sieben bis zehn Jahren, als Johannes Paul II. an Parkinson litt und sein Amt nur noch beschränkt ausüben konnte, über die verschiedenen Möglichkeiten, Umstände und Konsequenzen eines Rücktritts vom Petrusamt zu Lebzeiten diskutiert worden. Aber ganz konkret offenbar doch nicht. Denn nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. tauchten sehr bald Fragen auf wie: Wo wird er wohnen? Wie wird man ihn ansprechen? Was geschieht mit seinem Papstring? Wie feiert man eine Abdankung? Es ist interessant, dass sich die Kirche als 2000 Jahre altes Kompetenzzentrum für Rituale manchmal völlig hilflos zeigt, sobald Rituale an Lebenswenden auftauchen, die nicht schon x-fach zelebriert wurden.

Ende einer magischen Rolle

Unter Klerikern, Kirchenkritikern und Journalisten ist nicht nur die Diskussion um mögliche Kronfavoriten für die Papstnachfolge gleich nach der Mitteilung des Papstes angelaufen. Weil der Papst als Stellvertreter Jesu Christi, Heiliger Vater, Patriarch des Abendlandes, Nachfolger des Apostelfürsten, Oberster Brückenbauer der Weltkirche, Primas von Italien, Metropolit von Rom und Souverän des Vatikanstaates waltet und sein Amt eine fast magische Komponente besitzt, wird der Rücktritt von Benedikt XVI. auch Auswirkungen auf die symbolische und wesenhafte Bedeutung des Petrusamts haben.

Nicht an der Macht kleben

Kardinal Kaspar meinte: «Der Rücktritt ändert die Sicht des Pontifikates, es de-sakralisiert es im gewissen Sinn und macht deutlich, dass hinter dem Amt ein Mensch steht, der alt wird und der mit den normalen Beschwerden des Alters zu tun hat. Es ist jetzt eine neue Phase des Papsttums angebrochen.» Während aus den Worten von Kardinal Kaspar eher ein Bedauern über die Entheiligung und Vermenschlichung des Amtes klingt, sieht der Berliner Kardinal Rainer Maria Woelki im Amtsverzicht eine Chance. Benedikt XVI. habe durch seinen Rücktritt das Papstamt auf eine gute Weise «entzaubert». Damit sei er ein Vorbild für andere Verantwortungsträger in Kirche und Gesellschaft, «nicht an der Macht zu kleben», und mache deutlich, «dass der eigentliche Herr der Kirche Jesus Christus ist». Benedikt XVI. setze «einen Massstab, der auch für folgende Päpste richtungsweisend ist».

Lukas Niederberger

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adressänderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

42. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 6/13 (24. März bis 6. April): Dienstag, 12. März.

Ausblick Rückblick

Feier für Familien mit Kindern

Die «Chinderchile» feiert gemeinsam mit «Fiire mit de Chliine» der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde am Samstag, 16. März um 10 Uhr in der evangelisch-reformierten Kirche in Sarnen. Familien sind zu dieser Feier mit anschliessender Eltern-Gesprächsrunde und Apéro herzlich eingeladen. Die Kinder gestalten während der kurzen Gesprächsrunde ein «Bhaltis».
Die Feier mit der Gesprächsrunde dauert etwa bis 11 Uhr.
Das Apéro anschliessend ist zeitlich offen.

Konzert in Flüeli-Ranft: «EinKlang – zu Fünft!»

Die weithin bekannte Sachsler Fagottistin Lara Morger als künstlerische Leiterin gestaltet wiederum einen interessanten Vorabend zum Thema «EinKlang – zu Fünft!». Fünf junge Musikerinnen und Musiker – alle Studierende der Züricher Hochschule der Künste – spielen Werke von Dohnanyi, Raselli und das berühmte Klarinettenquintett in A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 10. März um 17.00 Uhr im VIA CORDIS – Haus St. Dorothea, Flüeli-Ranft statt. Der Eintritt ist frei (Kollekte für die Künstler).

Jugendgottesdienst «Slow down, take it easy»

Am Samstag, 9. März um 20.20 Uhr findet im Juko-Pavillon ein Jugendgottesdienst statt. Im Zentrum steht eine Jugendband, die aktuelle Lieder spielt. Der Jugendgottesdienst ist von Jugendlichen organisiert und soll eine Gelegenheit sein, um sich vom Alltagsstress zu erholen.
Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

SRK Unterwalden: Kurs in Palliative Care

Der Kantonalverband Unterwalden des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) bietet erstmals einen Kurs in Palliative Care in der Langzeitpflege an. Der Kurs richtet sich an Pflegehelferinnen und -helfer SRK sowie an Pflegeassistentinnen und -assistenten, die sich beruflich mit der Pflege, Begleitung und Betreuung von Menschen in der letzten Lebensphase beschäftigen. Auch angesprochen werden Laienpersonen, die sich grundsätzlich für die Begleitung, Betreuung und Pflege dieser Menschen interessieren. Eine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit in diesem Bereich ist nicht zwingend notwendig.
Der Kurs beginnt am 19. April und dauert bis Mitte Juni 2013. Insgesamt sind sieben Kurstage zu sechs Stunden geplant. Inhalte sind unter anderem Grundlagen der Palliative Care, Kommunikation in der Begleitung von Menschen in einer palliativen Situation oder das Symptommanagement verschiedener Beschwerden. Weiter kommen das Thema Spiritualität und rechtliche und ethische Grundlagen in der Palliative Care zur Sprache. Der Kurs findet in Stansstad statt und wird von Gabriela Achermann, Pflegefachfrau HF mit MAS Zusatzausbildung in Palliative Care, geleitet.

Weitere Auskünfte erteilt das SRK Unterwalden, Kernserstrasse 29 in Sarnen, info@srk-unterwalden.ch; Telefon 041 660 75 27.

Die detaillierte Ausschreibung ist unter www.srk-unterwalden.ch zu finden.